

„Knebelverträge“ mit Nebenwirkungen

Handelsverträge verschärfen Elend in der Dritten Welt – Vortrag und Diskussion bei Attac Rupertiwinkel

Kirchstein. Eines der größten Probleme, mit denen Europa und damit auch Deutschland zurzeit konfrontiert sind, ist das Flüchtlingsproblem. Dabei kommen Flüchtlinge nicht nur aus den Kriegsgebieten in Syrien, dem Irak und Afghanistan, sondern auch aus Afrika, von den Maghreb-Staaten, Marokko, Tunesien, Algerien, Libyen und Mauretanien bis hinunter zu zentral- und südafrikanischen Staaten wie Mosambik. Um die Hintergründe der Fluchtursachen zu eruieren, lud die Attac-Gruppe Rupertiwinkel den Afrika-Kenner Rolf-Henning Hintze für einen Vortrag und eine Diskussion ein. Hintze war neun Jahre als Journalist und Entwicklungshelfer im südlichen Afrika tätig.

Die Sprecherin der Attac-Gruppe, Agnes Thanbichler, hieß insbesondere Pfarrer Siegfried Fleiner willkommen und zeigte sich erfreut über den vollbesetzten Saal. Der Vortrag des Abends solle die Auswirkungen aufzeigen, die sogenannte Freihandelsabkommen wie CETA (Comprehensive Economic and Trade Agreement) oder TTIP (Transatlantic Trade and Investment Partnership) auch auf Menschen und Länder haben können, die nicht unmittelbar von diesen Abkommen betroffen sind. Hintze habe während seiner Zeit in Afrika erfahren können, wie Handelsbeziehungen mit Deutschland und der EU, selbst ohne Abkommen wie CETA und TTIP schon das Leben der Menschen dort beeinträchtigen.

Manche dieser Handelsabkommen, insbesondere auch die von der EU forcierten „Wirtschaftspartnerschaftsabkommen“ EPA (Economic Partnership Agreements) mit 78 früheren europä-



Der Experte Rolf Henning Hintze hielt einen Vortrag mit nachfolgender Diskussion für die Attac-Gruppe Rupertiwinkel über die Auswirkungen von Handelsverträgen wie CETA oder TTIP auf afrikanische Länder.

– Foto: Albrecht

schen Kolonien in Afrika, der Karibik und im Pazifischen Raum, seien Knebelverträge, sagte Hintze. Sie hätten in diesen Ländern Auswirkungen auf die Wirtschaft, deren Folgen für viele Menschen die

Lebensbedingungen unerträglich machten. Die daraus resultierende Armut, Perspektivlosigkeit und Verzweiflung treibe vor allem junge Menschen dazu, ihre Heimat zu verlassen und sich auf den Weg zu

machen, um zu versuchen, woanders ihre Lebensverhältnisse zu verbessern.

Unerträgliche Lebensbedingungen

Als vorrangiges Ziel bietet sich vor allem Europa an. In Deutschland und Europa würden diese Flüchtlinge aber von manchen Parteien und Regierungen als reine „Wirtschaftsflüchtlinge“ bezeichnet, wobei dies in manchen Fällen auch zutrefte, wie in der Attac-Veranstaltung bemerkt wurde. Bei vielen dieser Flüchtlinge herrschten in ihren Heimatländern aber auch Kriege, kriegsähnliche oder diktatorische Verhältnisse und die Menschen würden wegen ihrer politischen Einstellung oder ihrer Religion verfolgt und müssten um ihr Leben fürchten. Dies werde ignoriert, um diese Flüchtlinge nicht als „Asylsuchende“ anerkennen zu müssen und sie abschieben zu können, sagte Hintze.

Der Auslöser für ihre Flucht nach Europa seien aber unerträgliche Lebensbedingungen. Diese würden durch die von der EU mit großem Druck erreichten EPA-Handelsverträge absehbar weiter verschlechtert, so Hintze. Dabei würden diese Länder verpflichtet, keine Importzölle auf oft subventionierte Waren aus der EU zu erheben. Oft verlören diese Länder auch wichtige Ressourcen, wie zum Beispiel die Fischerei, weil europäische Konzerne mit industriellen Mitteln vor ihren Küsten Fischfang betreiben. Dabei sei gerade Afrika auf fairen Handel angewiesen, um die Wirtschaft voran zu bringen. Solange afrikanische

Länder von den EU Industrieländern nur als Lieferanten für billige Rohstoffe betrachtet würden, werde eine gute Zukunft für die Menschen dort unmöglich sein. Hintze gab dazu einige Beispiele aus Namibia und meinte, „wenn sich die Konditionen beim Handel, insbesondere auch beim sogenannten Freihandel nicht ändern, werden sich auch die jungen Leute von dort auf den Weg nach Europa machen“.

Es seien also oft auch Deutschland, die EU und die USA, die in vielen Ländern für elende Lebensbedingungen mitverantwortlich seien. Es sei perfide, den Menschen zuerst das Leben in ihren Heimatländern zu erschweren und ihnen dann vorzuwerfen, sie seien Wirtschaftsflüchtlinge, die lediglich aus nichtigen Gründen zu uns kämen, um hier die Vorteile einigermaßen guter Arbeitsverhältnisse und Sozialsysteme zu genießen, meinte Hintze.

Durch Handelsverträge wie EPA, CETA und TTIP würden die Konditionen in diesen Ländern noch verschärft, sagte der Referent, denn zwangsläufig würden damit die Möglichkeiten weiter verschlechtert.

In der Diskussion meinten mehrere, der Referent habe Dinge aufgezeigt, die nicht offensichtlich seien. Die Auswirkungen von Handelsverträgen auf Drittländer seien sehr gut veranschaulicht worden. Sie gingen in ihrer jetzigen Form eindeutig zu Lasten der Menschen in der Dritten Welt. Es seien Organisationen wie Attac und Brot für die Welt, die dafür sorgten, dies publik zu machen und dafür gebühre ihnen Achtung und Dank. – al